

SONNTAGSLESUNGEN

9. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: 2 Kor 4,6-11

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

In der Lesung erinnert sich Paulus daran, wie hell er bei seiner Berufung von Gott erleuchtet worden ist. Dass er auf seinem Lebensweg dann trotzdem viel Schatten und Dunkelheit erlebt, vergleicht er mit dem Leiden und der Auferweckung Jesu.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

V. 6 der Lesung bildet den Abschluss des voranstehenden Abschnittes im 2. Korintherbrief, in dem Paulus auf seine Berufungserfahrung zurückblickt (4,1-6). 4,7-11 ist der Anfang eines längeren Abschnittes, in dem Paulus sein Leiden in der Verkündigung mit dem Schicksal Jesu in Beziehung setzt (4,7-18).

Die Lesung ist also ein kleiner Ausschnitt aus größeren Argumentationszusammenhängen, was das Verständnis etwas erschwert. Die wesentlichen Perspektiven werden dennoch deutlich.

b. Betonen

Lesung

aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Korinth.

Lesehilfe

für schwierige Wörter

Korinth

Schwestern und Brüder!

- 6 Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!,
er ist in **unseren Herzen** aufgeleuchtet,
damit aufstrahlt die Erkenntnis
des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi.
- 7 Diesen Schatz tragen wir in zerbrechlichen Gefäßen;
so wird deutlich,
dass das Übermaß der Kraft von **Gott**
und nicht von **uns** kommt.
- 8 Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben
und finden doch noch Raum;
wir wissen weder aus noch ein
und verzweifeln dennoch nicht;

- 9 wir werden gehetzt
und sind doch nicht verlassen;
wir werden niedergestreckt
und doch nicht vernichtet.
- 10 Immer tragen wir das **Todes**leiden Jesu an **unserem** Leib,
damit auch das **Leben** Jesu an **unserem** Leib sichtbar wird.
- 11 Denn immer werden wir, obgleich wir leben,
um Jesu willen dem **Tod** ausgeliefert,
damit auch das **Leben** Jesu
an unserem sterblichen Fleisch offenbar wird.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Paulus spricht als ein persönlich Betroffener und Ergriffener. Deshalb dürfen in der Lesung Gefühle anklingen.

Die Lesung enthält zahlreiche Gegensatzpaare, die z. T. über ein längeres Satzgebilde verteilt sind. Damit diese Gegensatzpaare (und damit die ganze inhaltliche Argumentation) im Gottesdienst gut gehört werden kann, muss die Lektorin/der Lektor gut mit den Satzstrukturen und dem Argumentationsgang der Lesung vertraut sein. Zudem sollte nach jedem Gegensatzpaar eine kurze Pause gemacht werden.

Eine etwas längere Pause ist zudem nach V. 6 und auch nach V. 9 angebracht (also nicht erst nach V. 10, wie es die Leerzeile im Lektionar nahelegt).

d. Besondere Vorleseform

Um das persönliche Schicksal des Paulus hervorzuheben, können die Verse 7-9 von einer zweiten Person gelesen werden.

3. Textauslegung

Es gehört zu den besonderen Gaben des Paulus, dass es ihm oft gelingt, große theologische Themen unmittelbar für das persönliche Leben und den Glauben anschaulich und fruchtbar zu machen. So auch in dieser Lesung: In V. 6a erinnert Paulus an Gott als Schöpfer des Lichts – nur um dies im nächsten Halbsatz auf Menschen zu übertragen: Der Schöpfer des Lichts ist auch „in unseren Herzen aufgeleuchtet“ (V. 6b).

Auch wenn Paulus dabei die 1. Person Plural verwendet, also grundsätzlich alle Menschen im Blick hat, spielt er doch primär auf seine eigene Berufung an und meint in erster Linie sich selbst. Der Satz ist nämlich noch nicht fertig. Das Aufleuchten Gottes in „unseren Herzen“ hat ein konkretes Ziel, nämlich: „damit aufstrahlt die Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi“, dass also in dem Menschen Jesus von Nazaret (genauer: auf seinem Antlitz) der göttliche Glanz (also seine innerste Verbindung mit Gott) erkannt werden kann.

Das hat Paulus bei seiner Berufung vor Damaskus erlebt: Er hat Jesus als Christus und Sohn Gottes vor seinem inneren Auge gesehen, im Innersten erkannt. Da Paulus gerade dies bis zu seiner Berufung vehement abgelehnt hatte und alle verfolgte, die das bereits vor ihm verkündigt haben, führt er es hier so grundsätzlich auf Gott zurück: Gott „musste“ Paulus gewissermaßen erst aus dem Innersten heraus erleuchten, damit Paulus den göttlichen Glanz auf dem Antlitz Christi überhaupt entdecken konnte.

Allgemeiner und über Paulus hinaus formuliert: Es ist keine Selbstverständlichkeit, sondern ein Gottesgeschenk, wenn jemand im Menschen Jesus von Nazaret das Wirken und die Gegenwart Gottes erkennt. Dass Jesus von Nazaret nicht „nur“ ein Prophet ist, sondern der Messias und Sohn Gottes, in innigster Weise mit Gott verbunden, ist eine gottesgeschenkte Erleuchtung und ein Glaubensbekenntnis, keine Erkenntnis von Vernunft oder Plausibilität.

In seinem eigenen Leben hat Paulus jedoch die Erfahrung gemacht, dass diese große Erleuchtung und seine Berufung gerade nicht dazu geführt haben, dass er selbst ein strahlendes, unangefochtenes Leben geführt hätte. Im Gegenteil: Immer wieder, ja ständig, sieht er sich „in die Enge getrieben“, „weiß weder aus noch ein“, fühlt sich „gehetzt“ und „niedergestreckt“ (V. 8f). Auch andere Stellen gerade des 2. Briefes an die Gemeinde in Korinth schildern das sehr konkret, persönlich und ausführlich (z. B. 2 Kor 11,23-27). Die innere Erleuchtung scheint sich also im äußeren Leben des Paulus nicht abzubilden, was kritische Beobachter(inn)en auch zu einer Infragestellung seiner Erleuchtung, geistlichen Erkenntnis und Berufung veranlassen könnte.

Für Paulus selbst stellt sich die Sache jedoch ganz anders dar: Einerseits wird dadurch, so Paulus, „deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt“ (V. 7b): Wer derart offensichtlich immer wieder bedrängt, körperlich und seelisch an seine Grenzen geführt wird und trotzdem so kraftvoll verkünden kann wie Paulus, dessen Kraft kann nicht aus seiner eigenen Person und Stärke heraus kommen, sondern nur von Gott selbst – so Paulus. Den Schatz seiner Erleuchtung und Berufung trägt Paulus „in zerbrechlichen Gefäßen“ (7a) – wenn sie, also sein Leib und Leben, trotz aller Schläge und Widerfahrnisse nicht zerbrechen, dann ist das der Begleitung und dem Schutz Gottes zu verdanken.

Andererseits zeige sich in seinem leidvollen Lebensweg, so Paulus weiter, die Übereinstimmung seines eigenen Schicksals mit dem Schicksal Jesu: Paulus trägt, so erlebt und interpretiert er es, „das Todesleiden Jesu an unserem Leib“ (V. 10a). Selbstzweck ist dies nicht, sondern es ist Abbild einer umfassenden Verbundenheit des Apostels mit Jesus selbst. Deshalb soll nicht nur das Todesleiden, sondern auch „das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar“ werden (V. 10b). Paulus fühlt sich also höchst existentiell in Leben, Tod und Auferweckung Jesu hineingenommen (V. 11).

Diese geistliche Deutung seines oft mühsamen, leidvollen Weges verleiht nicht nur Paulus selbst Kraft und Durchhaltewillen. Sie ist auch – so sieht es jedenfalls Paulus – eine Einladung an die Menschen in Korinth, gewissermaßen vor ihren eigenen Augen am Lebensweg und Schicksal des Paulus zu entdecken, wie die Auferstehung Jesu konkret in der Welt wirken kann. Das führen die Verse 12 bis 18 aus, die jedoch nicht mehr Bestandteil der Lesung sind.

Detlef Hecking, lic. theol.